Somit ist also wenigstens dargethan, dass sofern das von Greault im Jahre 1558 angelegte Herbar noch in Ad. Jussieu's Sammlungen existirt, jedenfalls das von Rauwolff 1560—1563 begründete, 634 Species enthaltende Herbar des Leidener Rijk's Museums, die nächst älteste und umfassendste Sammlung getrockneter Pflanzen sein dürfte, welche thatsächlich nachweisbar ist, wenn nicht noch Falconer's oder Ghini's Herbarien aufgefunden werden, die 1548 wenigstens, wenn nicht um 1540 bereits angelegt wurden.

Bemerkungen

über einige in den letzteren Heften der Oesterreichischen botanischen Zeitschrift behandelte Pflanzen der

ungarischen und siebenbürgischen Flora.

Von A. Kerner.

Zu Corresp. v. M. Winkler Bd. XV. S. 399 und Corresp. v. Janka, Bd. XVI. S. 124.

Geum strictum Ait. ist allem Anscheine nach eine in Siebenbürgen sehr verbreitete Pflanze. Es liegen nämlich auch im Herbarium des kais. bot. Kabinets in Wien zwei Exemplare von *Geum strictum* Ait. aus Siebenbürgen, das eine aus dem Portenschlag'schen, das andere aus dem Jacquin'schen Herbarium. Beide Exemplare sind aber mit dem Namen „*Geum intermedium*" bezeichnet. Da das eine dieser Exemplare der Etiquette zu Folge von Baumgarten gesammelt und von ihm als *G. intermedium* bezeichnet an Jacquin gekommen ist, so unterliegt es wohl kaum einem Zweifel, dass *Geum intermedium* Baumg. als Syn. zu *G. strictum* Ait. zu ziehen ist.

Geum strictum Ait. ist übrigens auch eine Bürgerin der ungarischen Flora. Ich fand dieselbe im Biharer Komitate an mehreren Stellen und zwar genau mit Exemplaren aus Russland und Norddeutschland übereinstimmend. Der höchste Standort, an welchem ich dort die Pflanze beobachtete, ist der Graben, welchen man überschreitet, wenn man von der Stâna la Scieve gegen die Margine wandert. Diese Stelle liegt 4100' hoch, und diese Höhe kann auch als obere Grenze dieser Pflanzenart in dem genannten Gebiete angesehen werden.

Zu Corresp. v. Knapp Bd. XVI. S. 61.

Radiola linoides Gmel. ist allerdings eine Pflanze der ungarischen Flora. Ich fand dieselbe an mehreren Punkten in dem tertiären Hügellande, welches sich am Fusse der höheren Berge im Gebiete der schwarzen Körös zwischen Pétrosa und Rézbánya ausbreitet; am

häufigsten in den lehmigen Hohlwegen im Grunde der Eichenwälder, sowie auch auf etwas feuchten lehmigen Aeckern bei den Dörfern Fenatia und Sedescelu nächst Rézbánya. Gewöhnlich traf ich sie dort in Gesellschaft von *Filago minima*, *Gypsophila muralis*, *Centunculus minimus* und *Hypericum humifusum*. Sie übersteigt in dem genannten Gebiete nirgends die Seehöhe von 1500 Fuss.

Zu Janka's Aufsatz, Bd. XVI. S. 169.

Danthonia provincialis DC. (*Avena paradensis* Kit.) findet sich auch im Gebiete des Pest-Piliser Komitates. Ich fand dieses hübsche Gras auf dem Schwabenberge bei Ofen in 1200′ Seehöhe. Die Pest-Ofener Botaniker, welche diese in Sadler's Flora des Pester Komitates nicht erwähnte und wie es scheint in dem genannten Florengebiete früher übersehene Pflanzenart aufsuchen wollen, werden selbe in ziemlich grosser Menge auf den Wiesen antreffen, welche sich ober der Berger'schen und Frivaldsky'schen Villa gegen den höchsten Rücken des Schwabenberges hinaufziehen und durch welche ein Gehsteig zu dem „Normabaum" emporführt. Ich zweifle übrigens nicht, dass diese in Ungarn bisher nur für das Heveser, Borsoder und Krassóer und jetzt auch für das Pest-Piliser Komitat nachgewiesene Pflanze noch an vielen anderen Punkten, namentlich im Gebiete des Vértes-Gebirges, Bakonyerwaldes und in der Gruppe der Fünfkirchner Berge aufzufinden sein dürfte.

Zu Corresp. v. Ascherson, Bd. XVI. S. 191.

Ornithogalum chloranthum Sauter kommt ausser Pressburg und dem Banat auch im mittleren Ungarn vor. So bei Ofen im Stadtmaierhofparke und bei Pest im Stadtwäldchen; massenhaft auf den Wiesen der Donauinseln (Dampfschiffwerftinsel, Margarethen-insel, Csepel); ferner in grosser Menge auf den Aeckern bei Pilis Csaba und zwar längs dem Wege gegen die Slanitzka (800′). Einen der merkwürdigsten Standorte notirte ich auf dem Herminenfeld bei Pest, wo ich etwa zehn Exemplare dieser Pflanze auf unbeschattetem lockeren Sandboden in Gesellschaft von *Iris arenaria* und *Ranunculus pedatus* in ganz gutem Gedeihen antraff.

Ich habe über das Vorkommen dieser Pflanze bei Ofen im Mai 1859 an Neilreich geschrieben und auf die Unterschiede von *O. nutans* aufmerksam gemacht. Neilreich hält aber *O. chloranthum* Saut. für identisch mit *O. nutans* und hat wohl aus diesem Grunde das Vorkommen des *O. chloranthum* im Gebiete der Pest-Ofener Flora in der „Aufzählung der in Ungarn und Slavonien bisher beobachteten Gefässpflanzen" übergangen.

Die Koch'sche Diagnose kennzeichnet die Pflanze ganz vortrefflich. Unter den von Koch aufgeführten Merkmalen scheint mir neben dem relativen Längenverhältniss der an den längeren Staubgefässen wahrnehmbaren Seitenzähne insbesonders die Form des Stempels besonders beachtenswerth zu sein. Der Fruchtknoten ist nämlich bei *O. chloranthum* nicht genabelt und der Griffel zur Zeit der vollen Blüthe immer so lang als der Fruchtknoten, während bei

O. nutans der aus der nabelförmigen Vertiefung des Fruchtknotens vorragende Griffel immer kürzer als der Fruchtknoten ist.

Eine Beobachtung, welche ich an dem *O. chloranthum* bei Ofen machte, scheint mir ein ganz besonderes Interesse zu beanspruchen. Von den unzähligen Exemplaren, welche im Stadtmaierhofparke und auf der Margaretheninsel vorkommen, entwickelte nicht eines reife Früchte, während die Stengel des dort an gleichem Standorte aber viel seltener vorkommenden *O. nutans* regelmässig mit vollkommen ausgebildeten Früchten beladen waren. Da nun meines Wissens an allen Punkten, wo *O. chloranthum* bisher beobachtet wurde, auch *O. nutans* vorkommt, so drängte sich mir unwillkürlich der Gedanke auf, dass *O. chloranthum* und *O. nutans* nur eine Art bilden, deren Individuen je nach der Rolle, welche sie bei der Befruchtung spielen, einen Dimorphismus in den Blüthen erkennen lassen. *O. chloranthum* wäre die androdynamische und *O. nutans* die gynodynamische Form. Es ist das wie gesagt eine Vermuthung, welche ich bisher nicht weiter zu verfolgen Gelegenheit fand, die mir aber immerhin einige Beachtung zu verdienen scheint.

Schliesslich erlaube ich mir, Herrn Dr. Ascherson noch auf eine allerdings ziemlich werthlose auf *O. chloranthum* bezügliche Notiz in den Verh. d. z. b. Vereines in Wien Bd. IV. Abh. S. 10 aufmerksam zu machen. Da in dem genannten Aufsatze gerade die wichtigsten Merkmale des *O. chloranthum* keine Behandlung finden und der Leser daher in Zweifel bleiben könnte, ob das bei Wien beobachtete *Ornithogalum* wirklich *O. chloranthum* ist, so erwähne ich, dass die an der zitirten Stelle erwähnte Pflanze des Wiener Theresianum-Parkes in der That das *O. chloranthum* Sauter darstellt.

Zu Bd. XV. S. 325.

In Sadler's Flora Com. Pest. wird eine *Linaria italica* Trev. aufgeführt und durch nachfolgende Diagnose charakterisirt: Glauca, caule erecto, tereti, glabro, ramoso, foliis alternis, sessilibus, remotis, linearibus vel lineari-lanceolatis, acutis, trinerviis, glaberrimis, integerrimis, racemis paniculatis, calcare elongato, rectiusculo, seminibus orbiculato-planis, circummarginato-alatis, discis tuberculato-scabris. Corollae flavae, palato aurantio, pubescente." — Diese Diagnose charakterisirt sehr gut die im Gebiete der Pest-Ofener Flora von mir beobachtete *Linaria italica*. Die Stengel, Blüthenstiele und Blätter sind kahl, etwas seegrün, die Blätter sind zerstreut und ziemlich locker gestellt, niemals so dicht gedrängt, wie bei *L. vulgaris*, sie sind im lebenden Zustande etwas fleischig, dicklich, oben ganz flach, nicht flachrinnig und nicht von dem eingesenkten Mittelnerv durchzogen wie jene der *L. vulgaris*; im getrockneten Zustande erscheinen dieselben etwas runzelig, mehr weniger deutlich dreinervig. Die Blüthen sind mit Innbegriff des Spornes 15—20$^{mm.}$ lang und der Sporn 7—10$^{mm.}$ lang, also kleiner als an *L. vulgaris*. Die Farbe der Krone ist intensiver als jene der *L. vulgaris*, schön zitronengelb, mit lichterem oder dunklerem aber immer deutlich goldgelben oder orange-

farbigem Gaumen[1]). Die Kapsel ist kugelig, misst 5mm. und ist doppelt so lang, als die Kelchblätter. Die Samen sind 1·5—2mm. breit, schwarz, rundlich, flach zusammengedrückt mit deutlichem breiten flügelförmigem Saume eingefasst, gewöhnlich sattelförmig gebogen. Der flügelförmige Saum ist sehr zart und dicht radial gestreift, der Diskus von erhabenen Punkten körnig-rauh.

Sadler gibt l. c. *Linaria italica* „in omnibus pratis siccis, abunde in arenosis, ad vias" an. Der Ausdruck „in omnibus" übertreibt jedenfalls die Häufigkeit des Vorkommens dieser Pflanze im Gebiete der Pest-Ofener Flora. Immerhin aber kann *Linaria italica* in der genannten Flora als eine verbreitete Pflanze angesehen werden. Ich traf dieselbe dort in der Niederung: auf Sandhügeln bei P. Sállosár nächst Tatár Szt. György, auf P. Peszér bei Also Dabas, am Eisenbahndamme zwischen Czegléd und Abony, auf den Sandhügeln bei Monor, Pilis, P. Epres und am Rákos bei Pest, ferner auf Kalk- und Löss-Unterlage der Höhen bei Ofen und Waitzen und insbesonders häufig auf trachytischem Boden auf den mit Reben bepflanzten Gehängen bei Szt. Endre, wo sie noch bei 1300′ vorkommt. Wahrscheinlich dürfte sie auch noch weiter westwärts in der kleinen ungarischen Ebene zu finden sein, da sie wenigstens sporadisch sogar im Wiener Becken vorkommt, wie die von Kováes am Laaerberge bei Wien gesammelten, in der Flora exsiccata vindob. ausgegebenen und mit der ungarischen Pflanze vollkommen identischen Exemplaren beweisen.

Da die hier gemeinte Pflanze mit ihren Merkmalen sich zwischen *Linaria genistifolia* Mill. und *L. vulgaris* Mill. stellt, so drängte sich mir bei ihrem Anblicke in Ungarn wiederholt die Vermuthung auf, dass selbe als ein aus den beiden eben genannten mit ihr fast immer an den gleichen Standorten beobachteten Arten hervorgegangener Blendling anzusehen sein dürfte.

Gegen diese Vermuthung schienen freilich ihre Häufigkeit und der Umstand, dass sie reife Früchte und Samen erzeugt zu sprechen. Da aber mehrere unzweifelhafte Bastarte zu den häufigsten und verbreitetsten Pflanzen gehören und da viele unzweifelhafte Bastarte auch keimfähige Samen ausbilden, so glaubte ich der Annahme, dass die von mir in Ungarn beobachtete *Linaria italica*

---

[1]) In Reichenb. Icon. XX. t. 64 erscheint die Blüthenröhre der *Linaria italica* im Gegensatze zu der Diagnose S. 32 von gleicher Farbe wie jene der *L. vulgaris*, was unrichtig ist. Tubus, Sporn und Lippensaum sind an der lebenden *L. italica* intensiv sattgelb oder citronengelb und der Gaumen entweder goldgelb wie die Blüthen der *Potentilla aurea* oder deutlich orange; an den Blüthen der *L. vulgaris* dagegen ist der Tubus und die Oberlippe schwefelgelb, die Unterlippe und der Sporn citronengelb und der Gaumen orange. Hausmann gibt diess unter allen Autoren (in der Fl. v. Tirol S. 634) am besten an, indem er bei *Linaria vulgaris* bemerkt: „Blüthen grösser als an *L. italica*, schwefelgelb, Unterlippe und Sporn dunkler, Gaumen orangefarben wie an *L. italica*." Die Blüthen der *L. italica* werden von ihm sehr richtig auf derselben Seite „sattgelb" genannt.

ein Blendling sei, immerhin Raum geben zu dürfen. — Als sich mir aber nachträglich Gelegenheit bot, die *Linaria italica* auch in Vintschgau und bei Botzen in Südtirol zu beobachten, wo die eine der vermutheten Stammeltern, nämlich *Linaria genistifolia* Mill., gar nicht vorkommt, und als ich mich dort an lebenden Exemplaren überzeugte, dass die Südtiroler unzweifelhafte *Linaria italica* Treviranus, so wie auch Exemplare derselben Pflanze in den Herbarien der hiesigen Universität und des tirolischen Nationalmuseums, welche Prof. Moris „In subalpinis pedemontii" und Schleicher „in Provinciis" sammelte, mit der ungarischen auf das genaueste übereinstimmen, musste ich natürlich die obgedachte Annahme als grundlos fallen lassen.

Die *Linaria italica* Trev., Koch, Sadler, Kovács, Hausmann ist also kein Blendling und muss als eine im Süden und Südosten Europa's vom südöstlichen Frankreich durch Piemont und Südtirol bis Ungarn verbreitete Pflanze bezeichnet werden, mit welchem Nachweis sich auch die von Ascherson in der Botan. Zeitung 1865, S. 367 angeregten Zweifel, ob die Treviranus'sche Art wirklich in Ungarn wächst, beheben.

Da ich nun gelegentlich eine Zusammenstellung der in der österreichischen Flora vorkommenden Blendlinge zu publiziren gedenke, so wäre es mir sehr erwünscht, in Erfahrung zu bringen, ob, wie Neilreich in Fl. von Niederösterreich S. 546 vermuthet, neben der von Frankreich bis Ungarn weitverbreiteten *Linaria italica* Trev. in der That noch Blendlinge aus *Linaria genistifolia* und *L. vulgaris* vorkommen. Herr Dr. Ascherson würde mich daher sehr verbinden, wenn er mir die von ihm für einen derartigen Blendling gehaltene in der Matra vorkommende *Linaria Kocianovichii* gütigst zur Ansicht mittheilen würde.

---

[1]) *Antirrhinum Bauhini* Gaud. in Bert. Fl. it. ist mit der hier besprochenen Pflanze unzweifelhaft identisch, wenn auch die Beschreibung, die Bert. in d. Fl. ital. p. 370 gibt, nicht sonderlich zu passen scheint. Bertoloni erhielt nämlich seine Exemplare aus Südtirol von Facchini (vergl. l. c. 371), von welchem letzteren auch Exemplare mit von ihm beigesetzten handschriftlichen Bemerkungen im Herbarium des tirol. Nationalmuseums liegen. — Zwischen Gebüschen, an schattigen Stellen wird der an offenen sonnigen Plätzen steif aufrechte Stengel der *Linaria italica* weicher, gebogener und oft geradezu niederliegend; die Blätter sind dann gleich den Blättern zahlreicher anderer im Schatten aufgewachsener Pflanzen weicher und verhältnissmässig breiter und die Blüthen blasser. Solche Exemplare, welche auch mir aus dem Etschthal vorliegen, scheint nun Bertoloni von Facchini aus Südtirol erhalten und darnach seine Beschreibung verfasst zu haben; denn nur auf solche Weise lässt sich erklären, dass Bertoloni, seinem *Antirrhinum Bauhini* einen „caulis decumbens" und eine „corolla-protuberantiis palati barbaque faucis concoloribus vel aureis" zuschreibt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1866

Band/Volume: 016

Autor(en)/Author(s): Kerner von Marilaun Anton Joseph

Artikel/Article: Bemerkungen über Pflanzen der ungarischen und siebenbürgischen Flora. 204-208